

# Die Rezeption von Luthers Werken in den böhmischen und österreichischen Adelsbibliotheken der Frühen Neuzeit (1550–1620)\*

LENKA VESELÁ

Die schnelle Verbreitung des Luthertums wird herkömmlicherweise in einen engen, ja nahezu kausalen Zusammenhang mit der markanten Ideenoffensive Martin Luthers gebracht, die durch den Druck seiner Werke und Pamphlets geschah.<sup>1</sup> Die bedeutende Rolle des Buchdrucks in der Zeit des frühen Luthertums ist zwar eindeutig, in den letzten Jahren wird aber von den Forschern auf das beschränkte Leseverstehen in jener Zeit hingewiesen. Sie betonen in diesem Zusammenhang die wichtige, wenn nicht sogar ausschlaggebende Rolle von weiteren Informationskanälen, über die die Gedanken Martin

Luthers und seiner Anhänger in der damaligen Gesellschaft verbreitet wurden.<sup>2</sup>

Ziel dieses Beitrags ist es, das Vorkommen von Luthers Werken in den böhmischen und österreichischen Adelsbibliotheken in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg zu analysieren und an diesen Beispielen die Möglichkeiten sowie Beschränkungen aufzuzeigen, welche die Erforschung der Rezeption dieser Art von Büchersammlungen begleiten. Konkrete Belege für die Verbreitung von Luthers Werken, die aus einer Analyse von damaligen Bibliotheken hervorgehen würden, stehen nämlich bislang eher nur für das

\* Die Studie entstand im Rahmen der institutionellen Unterstützung durch die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Knihovna AV ČR, RVO 67985971).

<sup>1</sup> Besonders Otto CLEMEN, *Die lutherische Reformation und der Buchdruck*, Leipzig 1939; aus der neueren Literatur beispielsweise Erdmann WEYRAUCH, *Reformation durch Bücher: Druckstadt Wittenberg*, in: Paul Raabe et alii (edd.), *Gutenberg. 550 Jahre Buchdruck in Europa*, Weinheim 1990, S. 53–59; der Umfang der Buchdruckproduktion der protestantischen Literatur in den einzelnen europäischen Ländern wird summarisch dargestellt in Jean François GILMONT (ed.), *The Reformation and Book*, Aldershot 1998; Herbert G. GÖPFERT, *Beiträge zur Geschichte des Buchwesens im konfessionellen Zeitalter*, Wiesbaden 1985; Holger FLACHMANN, *Martin Luther und das Buch: eine historische Studie zur Bedeutung des Buches im Handeln und Denken des Reformators*, Tübingen 1996; Josef BENZING, *Lutherbibliographie: Verzeichnis der gedruckten Schriften Martin Luthers bis zu dessen Tod*, Baden-Baden 1989, 1994 (Bd. 2 mit Anhang: *Bibel und Bibelteile in Luthers Übersetzung 1522–1546*).

<sup>2</sup> Als erster Mark U. EDWARDS, *Printing, Propaganda and Martin Luther*, Fortress Press 1994; eine Übersicht der bisherigen Forschung zum Verhältnis des Luthertums und der Buchkultur prä-sentiertere neulich Thomas FUCHS, *Einleitung: Buch und Reformation*, in: Enno Bünz – Thomas Fuchs – Stefan Rhein (edd.), *Buch und Reformation. Beiträge zur Buch- und Bibliotheksgeschichte Mitteleuropas im 16. Jahrhundert*, Leipzig 2014, S. 9–37, zur Erforschung des Leseverstehens besonders S. 20.

städtische Milieu zur Verfügung, wobei man das Vorkommen der Werke Martin Luthers in den böhmischen Städten (vor allem in Prag und Louny/Laun) bereits in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg mit dem Profil der Bürgerbibliotheken in Dresden vergleichen kann.<sup>3</sup> Es scheint, dass die Präferenzen der Leser vor 1600 einander in beiden Lokalisationen sehr ähnelten – sowohl in Prag als auch in Dresden gehörte Martin Luther zu den „meistgelesenen“ Autoren. Die damaligen Bürger interessierten sich nicht für Luthers theologische und kirchenpolitische Schriften, sondern gaben eindeutig seinen Werken für den täglichen Gebrauch den Vorzug, beispielsweise den Postillen, Katechismen oder Luthers Bibelübersetzung. Bald nach 1600 veränderte sich diese Lage – zumindest in Böhmen – ziemlich rasant. Wie Jiří Pešek und Olga Fejtová feststellten, schwinden Luthers Werke nach diesem Datum aus den Prager Bibliotheken nahezu komplett und werden durch Schriften

jüngerer lutherischer und neu auch calvinisierender Theologen ersetzt.<sup>4</sup> Was das deutsche Milieu anbelangt, wurden unter diesem Aspekt bislang vor allem jene Bibliotheken untersucht, deren Besitzer eng und unmittelbar mit der neuen religiösen Bewegung verbunden waren – das Vorkommen von lutherischen Werken in ihren Bibliotheken ist daher eher kontextualisierender Art.<sup>5</sup>

Die habsburgischen Länder, besonders Böhmen und Niederösterreich, waren ein Territorium, wo Ende des 16. Jahrhunderts viele kleinere und größere Büchersammlungen des Adels entstanden. Ihre Ausrichtung war sehr unterschiedlich – von reinen Privat- und Familiensammlungen bis hin zu repräsentativen Komplexen, die getrost der kaiserlichen Bibliothek in Wien oder der berühmten Sammlung der Wittelsbacher in München konkurrieren konnten. Die Analyse des Vorkommens von Luthers Werken in diesen Büchersammlungen ist jedoch von vielen metho-

<sup>3</sup> Christian ALSCHNER, *Lutherdrucke und andere protestantische Schriften in Dresdener Bürgerbibliotheken des 16. Jahrhunderts*, Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie 92, 1983, S. 17–27; Olga FEJTOVÁ – Jiří PEŠEK, *Recepte díla Martina Luthera v pražských a lounských měšťanských knihovnách doby předbělohorské*, Documenta Pragensia 15, 1997, S. 83–123; Olga FEJTOVÁ – Jiří PEŠEK, *Erasmus, Luther und Melanchthon in den Privatbibliotheken der böhmischen Bürger um 1600*, Colloquia: Journal of Central European History 5–7, 1998–2000, S. 66–93; Jiří PEŠEK, *Protestant Literature in Bohemian Private Libraries circa 1600*, in: Karin Maag (ed.), *The Reformation in Eastern and Central Europe*, Aldershot 1997 (= St Andrews Studies in Reformation History), S. 36–49.

<sup>4</sup> O. FEJTOVÁ – J. PEŠEK, *Recepte díla Martina Luthera v pražských a lounských měšťanských knihovnách*, S. 92–93.

<sup>5</sup> Nadezda SHEVCHENKO, *Eine historische Anthropologie des Buches. Bücher in der preußischen Herzogsfamilie zur Zeit der Reformation*, Göttingen 2007; Hendrikje CARIUS, *Die „Bibliotheca Spalatini“ als humanistisch-reformatorsche Gelehrtenbibliothek*, in: E. Bünz – T. Fuchs – S. Rhein (edd.), *Buch und Reformation. Beiträge zur Buch- und Bibliotheksgeschichte Mitteldeutschlands im 16. Jahrhundert*, S. 87–123; Thomas LANG, *„bucher gud unde beße“ – Die Wittenberger Schlossbibliothek und der kursächsische Hof in der Regierungszeit Friedrichs des Weisen (1486–1525)*, in: E. Bünz – T. Fuchs – S. Rhein (edd.), *Buch und Reformation. Beiträge zur Buch- und Bibliotheksgeschichte Mitteldeutschlands im 16. Jahrhundert*, S. 125–171.

dologischen Fragezeichen begleitet, die unmittelbar mit den allgemeinen Fragen der Analyse des Lesens in Adelskreisen sowie mit der beschränkten Quellenbasis, die für diese Untersuchung zur Verfügung steht, zusammenhängen. Keine dieser Bibliotheken ist nämlich intakt erhalten und ihre Bruchteile sind in vielen Institutionen des In- und vor allem Auslands verstreut. Eine bedeutende Rolle hat in dieser Hinsicht natürlich die Tatsache gespielt, dass Ende des Dreißigjährigen Kriegs umfangreiche Büchersammlungen aus Böhmen und Mähren von den schwedischen Truppen weggebracht wurden. Es handelte sich dabei nicht nur um die berühmten Bibliotheken der Rosenberger und der Dietrichsteiner, sondern auch um kleine Bücherbestände aus Österreich und Ungarn, die Bestandteil der dietrichsteinischen Bibliothek waren (beispielsweise die österreichische Bibliothek des Hieronymus Beck von Leopoldsdorf oder die Bibliothek des Bischofs Andreas Dudith).<sup>6</sup> Die Ergebnisse der bisherigen Forschung deuten darauf hin, dass bis in die heutigen Tage nur 5–10 % der sogenannten schwe-

dischen Bücherbeute überliefert sind.<sup>7</sup> Es muss aber zugegeben werden, dass auch jene Büchersammlungen, die nicht von einem vergleichbar dramatischen Schicksal getroffen wurden – wie zum Beispiel die Bibliothek Ferdinands II. von Tirol – ebenso verstreut und bruchteilhaft sind.<sup>8</sup>

Bei der Untersuchung der Adelsbibliotheken aus der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg sind wir somit nahezu ausschließlich auf Informationen angewiesen, die durch überlieferte zeitgenössische Kataloge und Inventare vermittelt werden, dank denen wir virtuell die inhaltliche Zusammensetzung und in einigen Fällen auch die Druckerprovenienz und die sprachliche Zusammensetzung der Bibliothek rekonstruieren können. Kataloge von heute nicht mehr vorhandenen Bibliotheken sind eine grundlegende Quelle vor allem für zusammenfassende Untersuchungen quantitativer Art. Die Komparation von sogenannten „großen Zahlen“ liefert öfters wertvolle Informationen, vor allem über sammlerisch oder universell angelegte Bibliotheken, deren Ziel es war, alle damaligen Wissensbereiche umfassend zu präsentieren. Ein

<sup>6</sup> Für eine komplexe Übersicht der schwedischen Bücherbeute bleibt weiterhin die folgende synthetisch-bibliographische Arbeit relevant OTTO WALDE, *Storhetstidens litterära krigsbyten. En kultur-historisk-bibliografisk studie* I–II, Uppsala–Stockholm 1916–1920. Zu den Möglichkeiten der Forschung in schwedischen Bibliotheken Lenka VESELÁ, *Knihy z českých zemí ve švédských knihovnách (K výzkumu knihovny Becků z Leopoldsdorfu)*, *Knihy a dějiny* 18–19, 2011–2012 (2013), S. 93–96. Die Ergebnisse der langzeitigen Erforschung und der Erstellung einer Übersicht der aktuellen Überlieferung jener Bücher, die als schwedische Kriegsbeute aus Böhmen und Mähren weggebracht worden waren, sollen 2018 als ein informatives Internetportal mit Datenbank zur Verfügung gestellt werden, wo sich auch eine laufend aktualisierte Datenbank der erhaltenen Bücher befinden wird.

<sup>7</sup> Diese Angabe stammt aus der komplexen Erforschung und Erfassung der überlieferten Bücher aus der Bibliothek Peter Woks von Rosenberg und Hieronymus' Beck von Leopoldsdorf. Vgl. Lenka VESELÁ, *Knihy na dvoře Rožmberků*, Praha 2005; DIESELBE, *Rytíř a intelektuál: Hieronym Beck z Leopoldsdorfu (1525–1596) a jeho knihovna*, Praha 2016.

<sup>8</sup> Ivo PURŠ – Hedvika KUCHAROVÁ (edd.), *Knihovna arcivévody Ferdinanda II. Tyrolského* I–II, Praha 2015.

typisches Beispiel ist die religiöse Literatur, die in Adelsbibliotheken der habsburgischen Länder des 16. Jahrhunderts zu den umfangreichsten Fachgebieten gehörte. Aus einem quantitativen Vergleich geht beispielsweise hervor, dass ihr Umfang und Anteil in den damaligen Adelsbibliotheken sehr unterschiedlich war: am stärksten waren theologische Werke in der Bibliothek Gundakers von Starhemberg (74 %) vertreten, ungefähr die Hälfte bildeten sie am Hofe Christophs von Wolkenstein (59 %) oder Peter Woks von Rosenberg (42 %) und den geringsten Raum widmeten dem Thema Religion die Bibliotheken von Ferdinand II. von Tirol, Hieronymus Beck von Leopoldsdorf und Ferdinand Hoffmann von Grünpübel (zwischen 24 und 30 %). Eine detaillierte Analyse der Entstehungsumstände dieser Büchersammlungen hat gezeigt, dass der Umfang der religiösen Literatur offensichtlich nicht mit dem Alter der Familienbibliothek oder der überwiegenden Art der Anschaffung zusammenhing, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach tatsächlich die Bedeutung reflektierte, die der Bibliotheksbesitzer dem Thema Religion beimaß.<sup>9</sup>

Viel komplizierter ist aber die Frage, wie sich in den Familienbibliotheken die konkrete Religiosität der einzelnen Adligen widerspiegelte, besonders in den Bibliotheken universeller bzw. sammlerischer Art, in denen sich viele Werke verschiedener theologischer Richtungen befanden. Da wir uns nur wenig auf überlieferte Exem-

plare stützen können, kann praktisch, bis auf Ausnahmen, bei konkreten Büchern nicht festgestellt werden, wann und unter welchen Umständen sie in die jeweilige Bibliothek gelangt sind. Die überlieferten Exemplare aus diesen Sammlungen zeugen zudem davon, dass Belege der konkreten Nutzung durch den Leser, beispielsweise in Form von Notizen und Unterstreichungen, eher eine Ausnahme bilden.

Wenn wir uns dafür entscheiden, ursprüngliche Einträge über die Bücher in den zeitgenössischen Katalogen tiefer zu analysieren, ist es einfacher, thematisch spezifische Bestände zu analysieren, bei denen man eine untypische Art der Akquisition finden oder voraussetzen kann. So befand sich beispielsweise in der rosenbergischen Bibliothek ein umfangreicher (und heute nicht mehr vorhandener) Komplex von Drucken und Handschriften der Brüderunität. Da sich Peter Wok von Rosenberg in dieser Kirche engagierte, würden wir bei ihm in diesem Falle gezieltes Anschaffungsinteresse voraussetzen. Eine detaillierte Analyse dieses Komplexes hat aber gezeigt, dass hinter der Akquisition offenbar nicht der rosenbergische Herrscher, sondern eher die Personen an seinem Hof in Třeboň/Wittingau, Angehörige des befreundeten Adels aus den Reihen der Brüderunität sowie Geistliche dieser Kirche standen.<sup>10</sup>

Solch eine Vorgehensweise kann leider nicht bei der Interpretierung der Vertretung der Werke Martin Luthers in

<sup>9</sup> L. VESELÁ, *Rytíř a intelektuál*, S. 144–145.

<sup>10</sup> Lenka VESELÁ, *Českořátská literatura v knihovně posledních Rožmberků*, Studie a texty Evangelické teologické fakulty 15, 2009, S. 193–214.

Adelsbibliotheken angewandt werden, da es sich hierbei ausschließlich um Werke handelte, die in Druck erschienen und gut zugänglich waren, was bedeutet, dass auch der allgemeine Kontext davon, wie die einzelnen Büchersammlungen funktionierten, viel stärker in Betracht gezogen werden muss. Für den Zweck dieser Studie wurden insgesamt fünf Büchersammlungen aus Böhmen, Mähren und Österreich von der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert analysiert, die sowohl vom Typus als auch von ihrer Größe her unterschiedlich sind. Es sind die Sammlungen folgender Personen: Adam von Dietrichstein, Hieronymus Beck von Leopoldsdorf, Peter Wok von Rosenberg, Ferdinand II. von Tirol und Ferdinand Hoffmann von Grünpübel.

Ein relativ deutliches Zeichen haben jene Adelige gesetzt, die das Vorkommen protestantischer Literatur – einschließlich der Werke Martin Luthers – in den Regalen ihrer Familienbibliotheken minimierten oder sogar gänzlich eliminierten. Dies gilt gleich für drei der untersuchten Bibliotheken: die Adams von Dietrichstein, Hieronymus' Beck von Leopoldsdorf und Ferdinands II. von Tirol. Der gemeinsame Nenner der Besitzer dieser Büchersammlungen war – wohl kaum überras-

chend – ihre katholische Konfession. Die Ausrichtung und Funktion der einzelnen Büchersammlungen unterschieden sich jedoch relativ stark voneinander.

Einen deutlich persönlichen Charakter hatte die Büchersammlung des pro-spanisch orientierten Politikers und kaiserlichen Diplomaten **Adam von Dietrichstein** (1527–1590), die ungefähr 1000 Bände zählte. Seine katholisch-humanistische Bibliothek mit einem hohen Anteil spanischer Literatur spiegelte deutlich Dietrichsteins persönliche Interessen und Vorlieben wider.<sup>11</sup> Wegen Büchern stand er übrigens auch im Briefwechsel mit Hugo Blotius, dem kaiserlichen Bibliothekar in Wien. Auch einige überlieferte Exemplare aus Adams Bibliothek zeugen davon, dass er eher ein persönliches Verhältnis zu Büchern hatte.<sup>12</sup> Bei der komplexen Analyse dieser Bibliothek müssen wir vom Katalog ausgehen, der aber erst im Jahre 1614, also 25 Jahre nach Dietrichsteins Tod, entstanden ist. Josef Polišenský zufolge bilden jedoch die Bücher aus Adams ursprünglicher Sammlung einen wesentlichen Teil des Katalogs.<sup>13</sup> In diesem Katalog der dietrichsteinschen Bibliothek befinden sich keinerlei Werke protestantischer Verfasser und somit auch kein Werk Martin Luthers.

<sup>11</sup> Josef POLIŠENSKÝ, *Hispanika mikulovské ditrichštejské knihovny z roku 1614*, Jižní Morava 8, 1972, S. 157–160; Zu seiner Persönlichkeit und Karriere vgl. Friedrich EDELMAYER, *Ehre, Geld, Karriere. Adam von Dietrichstein im Dienst Kaiser Maximilians II.*, in: derslebe – Alfred Kohler (edd.), *Kaiser Maximilian II. Kultur und Politik im 16. Jahrhundert*, Wien–München 1992, S. 109–137.

<sup>12</sup> Stockholm, Kungliga bibliotek (129 A a Scriptorum) (Utl. F1700 125 B 22 a Dubravius, J), Västerås, Stiftsbibliotek (800 22 78 5251 E6); København, Det Kongelige Bibliotek (13, 350 02353).

<sup>13</sup> J. POLIŠENSKÝ, *Hispanika mikulovské ditrichštejské knihovny*, S. 15; Moravský zemský archiv [Mährisches Landesarchiv] in Brno/Brünn, Cerronihov sbírka G 12, II, Nr. 117 – Georg DINGENAUER, *Catalogus librorum ... Francisci Cardinalis a Dietrichstein*; Zu den Katalogen der dietrichsteinschen Bibliothek vgl. komparativ Lenka VESELÁ, *Knihovna Frantiska z Ditrichštejna v dobovém*

Die Büchersammlung des **Hieronymus Beck von Leopoldsdorf** (1525–1596), eines österreichischen Ritters mit engen Kontakten zum habsburgischen Hof, befand sich bereits im Grenzbereich zwischen einer persönlichen und einer repräsentativen Bibliothek und zählte um die 2 500 Bände. Sie wurde im 17. Jahrhundert Bestandteil der Bibliothek des mährischen Kardinals Franz von Dietrichstein und bis in die heutigen Tage ist nur ein ungefähr 150 Bücher zählender Bruchteil davon erhalten.<sup>14</sup> Unter dem Aspekt der damaligen Buchkultur handelte es sich jedoch um eine der interessantesten Sammlungen des 16. Jahrhunderts, die in den habsburgischen Ländern entstanden ist. Die becksche Bibliothek war thematisch sehr eng profiliert und kopierte überraschend treu den gedanklichen Horizont dieses gebildeten Adelligen, der ausgeprägte intellektuelle Interessen hatte.<sup>15</sup> Typisch für sie war die sorgfältige und exklusive Akquisition, die auch den Bereich der religiösen Literatur betraf. Hieronymus Beck kaufte bewusst keine protestantischen

Werke und die wenigen Werke mit dieser Ausrichtung, die in seinem Besitz waren, nahm er in einen selbständigen Bereich auf, der erst am Ende seiner Bibliothek aufgestellt war.

Hieronymus Beck besaß lediglich zwei Werke Luthers, wobei keines davon zu den typischen oder am meisten verbreiteten Werken des Reformators gehörte. Das erste Buch war die *Chronica des Ehrnwürdigen Herrn D. Mart. Luth.*, die Beck samt Anführung von Luthers Namen als Verfasser unter die Geschichtsliteratur aufnahm.<sup>16</sup> Hieronymus akzeptierte nämlich, obwohl er überzeugter Katholik war, ganz normal und im Widerspruch zu den Vorschriften der katholischen Kirche, die sogenannten verbotenen Bücher, wenn es sich dabei nicht um religiöse Literatur handelte. Noch interessanter ist die zweite Schrift Luthers in Becks Bibliothek. Es handelt sich um die italienische Übersetzung eines bekannten Werks von Luther, in dem er die Institution des Papsttums kritisierte und das an den christlichen Adel

.....

*kontextu*, in: Emil Kordiovský – Miroslav Svoboda (edd.), Kardinál František z Ditrichštejna a jeho doba, Brno 2007 (= XXIX. Mikulovské sympozium), S. 227–238.

<sup>14</sup> L. VESELÁ, *Rytíř a intelektuál*, eine Teilabschrift des ursprünglichen Katalogs ist im rosenbergischen Archiv überliefert: Ex bibliotheca Ebestorfiana ... librorum ... consignati – Státní oblastní archiv [Staatliches Regionalarchiv] Treboň, Cizí rody – registratura [Fremde Familien – Registratur] – z Rožmberka [von Rosenberg], 20a, fol. 91–116.

<sup>15</sup> Lenka VESELÁ, *Šlechtická knihovna jako intelektuální zrcadlo? K reflexi dobové mentality na příkladu knižní sbírky Hieronyma Becka z Leopoldsdorfu (1525–1596)*, Český časopis historický 113, 2015, S. 941–964; Margarete BECK, *Hieronymus Beck von Leopoldsdorf (1525–1596). Eine kulturgeschichtliche Studie*, Wien 1973 (Dissertation).

<sup>16</sup> L. VESELÁ, *Rytíř a intelektuál*, S. 391 (6Hi 184).

deutscher Nation gerichtet war.<sup>17</sup> Die erwähnte italienische Übersetzung wurde 1533 in Straßburg unter dem Titel *Libro de la emendatione et correctione dil stato christiano* anonym gedruckt, war primär für Lutheraner in Italien bestimmt und auch literarisch ans italienische Milieu angepasst. Des gefährlichen Potenzials war sich übrigens auch die römische Kurie bewusst, die danach strebte, die gesamte Auflage zu konfiszieren und zu verbrennen, was jedoch nicht geschah.<sup>18</sup> Die Rezeption dieser spezifischen italienischen Übersetzung ist im mitteleuropäischen Raum, bis auf die bereits erwähnte becksche Bibliothek, nicht belegt. Obwohl Hieronymus Beck ein überzeugter Katholik war, ist im Kontext unserer heutigen Kenntnisse über diese vielseitige und in gewissem Maße auch freimütige Persönlichkeit das Vorkommen des Buches gerade in seiner Bibliothek nicht nur verständlich, sondern sogar typisch.

Hieronymus Beck hatte zwei Jahre seines Lebens in Italien verbracht und ist auch, nachdem er sich unweit von Wien in Ebreichsdorf niederließ, aktiver Konsument der italienischen Kultur und Literatur geblieben. Obwohl wir nicht wissen, wann und unter welchen Umständen Beck dieses Buch erhalten hat, spricht für eine gezielte Anschaffung die Tatsache, dass er

sogar zwei Exemplare davon besaß.<sup>19</sup> Beck war sich zweifellos des Inhalts und der Urheberschaft des Werkes bewusst, da er ein Exemplar unfehlbar in den Teil der protestantischen Literatur aufnahm und das zweite Exemplar – etwas überraschend – in den Teil der schulischen und allgemein bildenden Schriften. Hieronymus Beck blieb zwar der katholischen Kirche treu, war aber offensichtlich von der Notwendigkeit ihrer inneren Reformierung überzeugt. Wir wissen, dass er enge Kontakte zur humanistischen Reformbewegung im Augustinerkloster in Klosterneuburg unterhielt und am Anfang offenbar eifrig die nachtridentinische politische Situation verfolgte. An der Neige seines Lebens war er jedoch von der politisch-religiösen Entwicklung in den habsburgischen Ländern und in ganz Europa eher enttäuscht, was nicht nur aus der sich wandelnden Zusammensetzung der religiösen Literatur in seiner Bibliothek, sondern auch aus den Lesernotizen in seinen Büchern hervorgeht sowie aus den kritischen Äußerungen über ihn von jenen Personen, die damals eine unnachgiebige Rekatholisierungshaltung einnahmen.<sup>20</sup>

Viel überraschender ist aber die Absenz von Luthers Werken in der umfangreichen, nahezu 4 000 Bände zählenden Bibliothek **Ferdinands II. von Tirol**

<sup>17</sup> Armin KOHNLE, *Martin Luthers Adelschrift und ihre Rezeption. Beobachtungen am Beispiel einer „reformatorischen Hauptschrift“*, in: E. Bünz – T. Fuchs – S. Rhein (edd.), *Buch und Reformation. Beiträge zur Buch- und Bibliotheksgeschichte Mitteleuropas im 16. Jahrhundert*, S. 69–85.

<sup>18</sup> Paul F. GRENDLER, *The Roman Inquisition and the Venetian Press 1540–1605*, Princeton, 1977, S. 75–76.

<sup>19</sup> L. VESELÁ, *Rytír a intelektuál*, S. 423 (15Prothe 22) und S. 405 (7Art 67).

<sup>20</sup> *IBIDEM*, S. 144–154, 271–274.

(1529–1595) auf Schloss Ambras, denn diese gehörte zu den typischen universell und samlarisch orientierten Büchersammlungen ihrer Zeit.<sup>21</sup> Obwohl die vor kurzem unternommene komplexe Analyse der Bibliothek ein relativ geringes persönliches Engagement Ferdinands bei der Akquisition zeigte und obwohl auch sichtbar ist, dass gerade der Theologiebestand auf Ambras ohne größeres oder systematisches Interesse entstanden ist, wies die allgemeine Zusammensetzung der religiösen Literatur in dieser Sammlung im Vergleich zu anderen ähnlichen Bibliotheken dieser Zeit keine grundsätzlichen Abweichungen auf.<sup>22</sup> Die nichtkatholische Literatur war darin zwar ein wenig unsystematisch vertreten, warum sich darunter jedoch nachweislich nur eine einzige Schrift Luthers befindet, kann nicht eindeutig erklärt werden.<sup>23</sup> Als einziger Leitfaden könnte vielleicht die Tatsache dienen, dass in dieser Bibliothek auch allgemein keine anderen Schriften zu religiösen Kontroversen vertreten waren und dass es daher möglich ist, dass die Ambrasser Sammlung in diesen Fragen

für Ferdinand und seine Umgebung nicht als Informationsquelle diente.

Eine große Anzahl von Luthers Werken finden wir hingegen in den Bibliotheken Peter Woks von Rosenberg (1539–1611) und Ferdinand Hoffmanns von Grünpüchel (1540–1607). Im Unterschied zur rosenbergischen Bibliothek, über deren Profil wir aus der Endphase ihrer Existenz zu Beginn des 17. Jahrhunderts detaillierte Informationen haben, kann für die Analyse der Büchersammlung des mährischen lutherischen Adligen **Ferdinand Hoffmann von Grünpüchel** lediglich der Katalog aus dem Jahre 1580 verwendet werden.<sup>24</sup> Dieser enthält aber keine Einträge zu dem bedeutenden Teil jener Bücher, die Hoffmann noch in den weiteren 27 Jahren seines Lebens anschaffte. Das definitive Aussehen der hoffmannschen Bibliothek wird erst in ihrem Inventar aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wiedergegeben, als sie ungefähr 4 000 Bände zählte. Dieses Inventar kann jedoch nicht zur Analyse der Vertretung von Luthers Werken in der Bibliothek verwendet werden.<sup>25</sup> Es sind darin nämlich

.....  
<sup>21</sup> I. PURŠ – H. KUČAŘOVÁ (edd.), *Knihovna arcivévody Ferdinanda II. Tyrolského*; Ivo PURŠ – Jaroslava KAŠPAROVÁ – Alena RICHTEROVÁ – Lenka VESELÁ, *Projekt analýzy knihovny arcivévody Ferdinanda II. Tyrolského (1529–1595)*, *Knihy a dějiny* 18/19, 2011/2012 (2013), S. 81–92.

<sup>22</sup> Hedvika KUČAŘOVÁ, „*Classis theologica*“ *Teologická literatura*, in: I. Purš – H. Kuchařová (edd.), *Knihovna arcivévody Ferdinanda II. Tyrolského* I, S. 105–129. Für die Konsultierung dieser Frage danke ich Frau Dr. Hedvika Kuchařová.

<sup>23</sup> Es handelte sich zudem um eine der weniger kontroversen Schriften Luthers *Insignia aliquot et vere pia opuscula*, Basel 1524, mit einem Vorwort von Erasmus von Rotterdam (VD16 L 4069); I. Purš – H. KUČAŘOVÁ (edd.), *Knihovna arcivévody Ferdinanda II. Tyrolského* II, S. 68, 1Theo Nr. 355.

<sup>24</sup> Mikulov/Nikolsburg, Regionální muzeum [Regionales Museum], MİK 1418, MİK 1403.

<sup>25</sup> Brno, Moravská zemská knihovna [Mährisches Landesbibliothek], Handschrift Mk 48 – Catalogus Bibliothecae Hoffmannianae; zur Bibliothek Miroslav TRANTÍREK, *Dějiny mikulovské zámecké*



nicht die sogenannten verbotenen Bücher verzeichnet (natürlich einschließlich der Werke Luthers), die kurz zuvor von den Brünner Jesuiten konfisziert worden waren. Hoffmanns Büchersammlung konnte sich schließlich nicht ihrem tragischen Schicksal entziehen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde sie Bestandteil der sogenannten jüngeren dietrichsteinschen Bibliothek und wurde zusammen mit ihr im 20. Jahrhundert an verschiedene Käufer verkauft.<sup>26</sup> Der Bestand der durch die Jesuiten ausgemusterten Bücher ist somit paradoxerweise zum einzigen überlieferten größeren Bücherkomplex geworden, obwohl er in der Tat viel kleiner ist (211 Bände), als in der älteren Fachliteratur angegeben wird.<sup>27</sup> Heutzutage befindet er sich in der Wissenschaftlichen Bibliothek Olmütz (Vědecká knihovna v Olomouci).<sup>28</sup>

Im Jahre 1580 enthielt die hoffmannsche Bibliothek insgesamt 96 Schriften Martin Luthers. Deren thematische Ausrichtung unterschied sich deutlich von den damaligen Bürgerbibliotheken.

Ferdinand Hoffmann versammelte in jener Zeit offensichtlich ausschließlich dogmatische und kirchenpolitische Schriften des deutschen Theologen und keine Bücher für den täglichen Gebrauch, wie zum Beispiel Bibeln oder Katechismen. Diese dogmatischen und theologischen Schriften sind übrigens fast ausschließlich noch zu Luthers Lebzeiten erschienen und auch deshalb stammten die meisten dieser Werke in Hoffmanns Bibliothek aus der Zeit des frühen Luthertums, also aus den zwanziger und dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts (siehe Graphik). In dem in Olmütz überlieferten Bücherkomplex befinden sich insgesamt 13 Bücher Luthers. Ihre inhaltliche Zusammensetzung legt nahe, dass Hoffmann in späteren Jahren eher Bibelübersetzungen und weitere praktisch orientierte Schriften präferierte, die hier absolut überwiegen.<sup>29</sup> Zugleich kann aber diese Tatsache auch ganz einfach interpretiert werden als das Widerspiegeln des überwiegenden Angebots auf dem zeitgenössischen Büchermarkt, wo in

.....  
*knihovny*, Mikulov 1963, S. 13–22; Luboš ANTONÍN, *Dietrichsteinská knihovna na zámku Mikulov*, Sborník Národního muzea – Reihe C 39/40, 1994–1995, Nr. 1–4, S. 1–28.

<sup>26</sup> Zum Verkauf der dietrichsteinschen Bibliothek neulich Kristýna KAUCKÁ, *Osudy mikulovské zámecké knihovny v meziválečném období*, *Knihy a dějiny* 22, 2016, S. 74–93.

<sup>27</sup> M. TRANTÍREK, *Dějiny mikulovské zámecké knihovny*, S. 17, führt 842 beschlagnahmte Bücher an und verweist auf Josef MATZURA, *Zu einer Geschichte der Nikolsburger Schlossbibliothek*, *Zeitschrift des Vereines für Geschichte Mährens und Schlesiens* 26, 1924, Nr. 4, S. 13–28, hier S. 19.

<sup>28</sup> Rostislav KRUŠÍNSKÝ – Jiří GLONEK, *Jazyk a řeč knižních vazeb z hlediska majitele. Sbírká Ferdinanda Hoffmana z Grünpühelu ve Vědecké knihovně v Olomouci*, in: K výzkumu zámeckých, měšťanských a církevních knihoven, České Budějovice 2009 (= *Opera romanica* 11), S. 481–500; Kateřina HAUSNEROVÁ, *Ferdinand Hofmann z Grünbüchlu (1540–1607)*, *Knihovna zapomenutého sběratele Rudolfovy doby*, Olomouc 2012 (Magisterarbeit); zusammen mit weiteren Einzelstücken wurden die Bücher vom Staat gekauft und befinden sich in verschiedenen tschechischen Institutionen, siehe Anm. 27.

<sup>29</sup> Olomouc, Vědecká knihovna [Wissenschaftliches Bibliothek], (III 225; III 240; III 233; III. 228; II 1.061/1–2; II 38730; 279; 5057; 45504; 72; 4495–4504).

der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts solche Werke eindeutig dominierten.

Leider wissen wir bislang über den Bibliotheksbetrieb und über die Akquisitionspolitik Ferdinand Hoffmanns nicht sehr viel. Hoffmann kaufte zwar auch einzelne kleinere Buchbestände (beispielsweise die Bibliothek des Nürnberger Bürgers Hans Holzschucher, Bücher aus dem Augustinerkloster in Rokycany). Da diese Besitzer aber katholisch orientiert waren, ist es nicht wahrscheinlich, dass Luthers Schriften auf diesem Wege in Hoffmanns Bibliothek gekommen sind. Die überlieferten Bücher zeugen zudem davon, dass Ferdinand Hoffmann nicht nur neueste Bücher, sondern auch ältere Ausgaben von Luthers Werken anschaffte. Im Katalog aus dem Jahre 1580 ist nämlich keines dieser Bücher erwähnt, obwohl ihre Erscheinungsjahre zum Teil älter waren. Es ist auch interessant, dass nur ein einziges Buch eindeutige Belege über seinen vorherigen Besitzer enthält.<sup>30</sup> Ältere Lutherdrucke waren übrigens offenbar gut zugänglich – der Büchermarkt war von seinen Schriften langzeitig übersättigt und man konnte problemlos auch ältere Ausgaben anschaffen. So wurden beispielsweise noch im Jahre 1677 vom deutschen Buchhändler Heinrich Simon 74 Exemplare eines 1570 erschienenem Katechismus Luthers angeboten.<sup>31</sup>

Obwohl also nicht ausgeschlossen werden kann, dass einige Werke Luthers über weitere Familienmitglieder oder als persönliches Geschenk ihren Weg in die hoffmannsche Bibliothek fanden, muss im Hintergrund der markanten Vertretung der „Lutheriana“ eher eine gezielte Akquisition durch den Bibliotheksbesitzer vermutet werden, und dies auch in Bezug auf ältere Ausgaben von Luthers Schriften. Ferdinand Hoffmann war ja schließlich ein Lutheraner mit breiten kulturellen Interessen und europaweiten Kontakten zu Persönlichkeiten des Humanismus und der Reformation. Er hatte in Wittenberg bei David Chytráus, einem direkten Schüler Luthers, studiert und stand auch später mit ihm in Kontakt. Im Bruchteil von Hoffmanns Bibliothek befinden sich übrigens auch Bücher mit einer persönlichen Widmung von Chytráus an Hoffmann.<sup>32</sup> Zwei der überlieferten Bücher Hoffmanns beinhalten zudem auch Belege aktiven Lesens. In der Nürnberger Ausgabe der Lutherbibel von 1593 befinden sich inhaltliche Marginalien und Unterstreichungen von wichtigen Passagen (besonders im Vorwort), aber auch eine Datierung, von der angenommen werden kann, dass es der Tag ist, an dem mit dem Lesen begonnen wurde (18. Martii. 1601).<sup>33</sup> Ob es sich hier aber tatsächlich um Hoffmanns

<sup>30</sup> Luthers deutsche Übersetzung der Bibel, die 1569 in Frankfurt herausgegeben wurde, war 1573 im Besitz des Erfurter Bürgers Albert Luterbek – Olomouc, Vědecká knihovna [Wissenschaftliches Bibliothek] (III 225).

<sup>31</sup> T. FUCHS, *Einleitung: Buch und Reformation*, S. 19.

<sup>32</sup> K. HAUSNEROVÁ, *Ferdinand Hofmann z Grünbüchlu (1540–1607)*, S. 22–23.

<sup>33</sup> Olomouc, Vědecká knihovna [Wissenschaftliches Bibliothek] (279) – *Biblia*, Nürnberg 1593 (VD16 ZV 1524).

Autograph handelt, wird man erst noch nachweisen müssen, obwohl es sehr wahrscheinlich ist.

Detaillierte und vor allem komplexe Informationen über die inhaltliche Struktur haben wir zur Büchersammlung der **Herren von Rosenberg**, die sich seit 1602 im Schloss Wittingau befand. In ihrer Blütezeit zu Beginn des 17. Jahrhunderts erreichte sie einen Umfang von nahezu 10 000 Bänden und wurde in den neu gebauten repräsentativen Räumlichkeiten installiert. Im vierbändigen Katalog, der in den Jahren 1602–1608 vom rosenbergischen Bibliothekar Václav Březan erstellt wurde, werden insgesamt 136 Werke Martin Luthers erfasst.<sup>34</sup> Ihre inhaltliche Ausrichtung stimmte mehr oder weniger mit der Struktur der Lutherwerke in der hoffmannschen Bibliothek überein – einen wesentlichen Teil bildeten dogmatische und polemische Werke des Theologen. Der einzige größere Unterschied bestand darin, dass in der rosenbergischen Sammlung häufiger Gesamtausgaben von Luthers Schriften vorkamen. Diese Tatsache kann aber als ein gezieltes Bestreben des letzten Rosenbergers und seines Bibliothekars, eine universelle Bibliothek zu schaffen, interpretiert werden, sowie als eine eventuelle Widerspiegelung der Tatsache, dass wir den Umfang der lutherischen Literatur in

der hoffmannschen Bibliothek ja nur zum Jahr 1580 kennen.

Während Luthers Werke in der Bibliothek Ferdinand Hoffmanns ausschließlich auf Deutsch und mit deutscher Druckerprovenienz vertreten waren, erschienen den Katalogeinträgen zufolge in der rosenbergischen Bibliothek auch tschechische Übersetzungen von Luthers Werken. Einige von ihnen sind heute unbekannt und wir wissen um sie nur aufgrund des rosenbergischen Katalogs.<sup>35</sup> Die Rezeption des einheimischen Buchdrucks war übrigens für die rosenbergische Bibliothek typisch – in diesem umfangreichen Bestand befand sich ungefähr ein Zehntel aller Bücher, die in Böhmen und Mähren bis 1610 erschienen waren (nahezu 500 Titel).

Sowohl die hoffmannsche, als auch die rosenbergische Bibliothek spiegelten den starken Anstieg der Publikationstätigkeit Martin Luthers in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts wider (siehe Graphik), obwohl der Zuwachs doch etwas kleiner war. In den schwedischen Bibliotheken sind aus dem rosenbergischen Bestand der „Lutheriana“ insgesamt 14 Werke überliefert (zum Teil in umfangreiche Konvolute zusammengebunden), einschließlich einer elfbändigen Gesamtausgabe von Luthers Werken aus den Jahren 1561–1589.<sup>36</sup> Leider enthält keines

.....  
<sup>34</sup> Der Katalog von Václav Březan aus den Jahren 1602–1608 ist in Stockholm überliefert, Kungliga bibliotek (U:378). Eine Kopie des Katalogs steht auf CD-ROM zur Verfügung (Anlage zum Buch L. VESELÁ, *Knihy na dvoře Rožmberků*, Praha 2005).

<sup>35</sup> Die eindeutig identifizierten bohemikalen Drucke werden erfasst von L. VESELÁ, *Knihy na dvoře Rožmberků*, S. 284, zur komplizierten Identifizierung der Bohemika vgl. detaillierter *IBIDEM*, S. 181.

<sup>36</sup> Västerås, Stiftsbibliotek (St 55:256–67; St 164:477; 2:29–40); Stockholm, Kungliga biblioteket (173 D d Fol., Teol. Reform); Strängnäs, Domkyrkans bibliotek (Q. 173; Q. 163; Q. 59; Q. 45).

davon Notizen von Lesern und einige wirken nahezu ungelesen, was übrigens für die rosenbergische Bibliothek eher typisch war. Ein wesentlicher Teil der Bücher ist zudem bis heute in Schweden in der Bibliothek Domkyrkansbibliotek Strängnäs überliefert, die im 19. Jahrhundert von einem verheerenden Brand getroffen wurde. Durch den Brand wurden die ursprünglichen Einbände der Bücher beschädigt oder gänzlich zerstört, was natürlich auch für jene Bücher gilt, die als Kriegsbeute in die Bibliothek gelangt sind. Somit sind oft wertvolle Informationen über die Art und Weise, wie das jeweilige Buch an den Rosenberger Hof gelangt war, oder wer ihre vorherigen Besitzer waren, definitiv verloren gegangen.

Im Unterschied zur hoffmannschen Bibliothek, die von Ferdinand Hoffmann persönlich gegründet und bestückt wurde, müssen wir bei der rosenbergischen Bibliothek voraussetzen, dass die Akquisition von Luthers Schriften aus verschiedenen Quellen stammte. Die Familienbibliothek wurde auch bedeutend durch Wilhelm von Rosenberg bereichert, aber in diesem Falle konnten einige von Luthers Werken eher mittels Wilhelms erster Gattinnen, die protestantisch waren, nach Český Krumlov gelangt sein.<sup>37</sup> Auch Peter Wok zeigte ab den fünfziger Jahren

Sympathien zum Luthertum, obwohl sein Verhältnis zu dieser Konfession, ebenso wie auch zu weiteren Konfessionen, eher halbherzig war.<sup>38</sup> Im Jahre 1573 befanden sich in seinem damaligen Sitz in Bechyně insgesamt sieben Bücher Martin Luthers, und zwar vor allem praktischen Charakters (Bibelübersetzungen, Postillen und dergleichen).<sup>39</sup> Auch alle weiteren, neu akquirierten Schriften Luthers (insgesamt 16), die nach 1592, als Peter Wok die Familienbibliothek übernahm, erschienen, waren praktischer Art.

### Zusammenfassung

Aus den oben angeführten Beispielen geht hervor, dass die Untersuchung der Rezeption durch Leser im Adelsmilieu einen relativ komplizierten Bereich der intellektuellen und kulturellen Geschichte darstellt. Bei seiner Erforschung müssen nicht nur die Persönlichkeit des konkreten Besitzers (bzw. der konkreten Besitzer), dessen Bildung, Interessen und religiöse Präferenzen in Betracht gezogen werden, sondern auch die eigentliche „Geschichte“ der Familienbibliothek und ihr Funktionieren im Kontext des jeweiligen Adels-hofs. Eindeutige Schlussfolgerungen über die Rezeption von konkreten Werken können vor allem bei solchen Bibliotheken formuliert werden, deren inhaltliche

<sup>37</sup> Jaroslav PÁNEK, *Der böhmische Vizekönig Wilhelm von Rosenberg und seine deutschen Eben*, in: Sabine Tanz (ed.), *Mentalität und Gesellschaft im Mittelalter. Gedenkschrift für Ernst Werner*, Frankfurt am Main 1993, S. 271–300.

<sup>38</sup> Jaroslav PÁNEK, *Petr Wok z Rožmberka. Život renesančního kavalíra*, Praha 2010, S. 47.

<sup>39</sup> Státní oblastní archiv [Staatliches Regionalarchiv] Třeboň, Cizí rody – registratura [Fremde Familien – Registratur] – z Rožmberka [von Rosenberg], 20a – Soupis knih na zámku Bechyni Petra Voka z Rožmberka [Verzeichnis der Bücher auf dem Schloß Bechyně Peter Woks von Rosenberg]. Luthers Bücher befinden sich unter Nr. 9, 17, 99, 140, 165, 171 und 197.

Struktur auf einer Auswahl gründete. Der Unterschied zwischen einer „Bibliotheca selecta“ und einer „Bibliotheca universalis“ wurde übrigens bereits von den Verfassern damaliger theoretischer und bibliographischen Abhandlungen relativ intensiv wahrgenommen.<sup>40</sup>

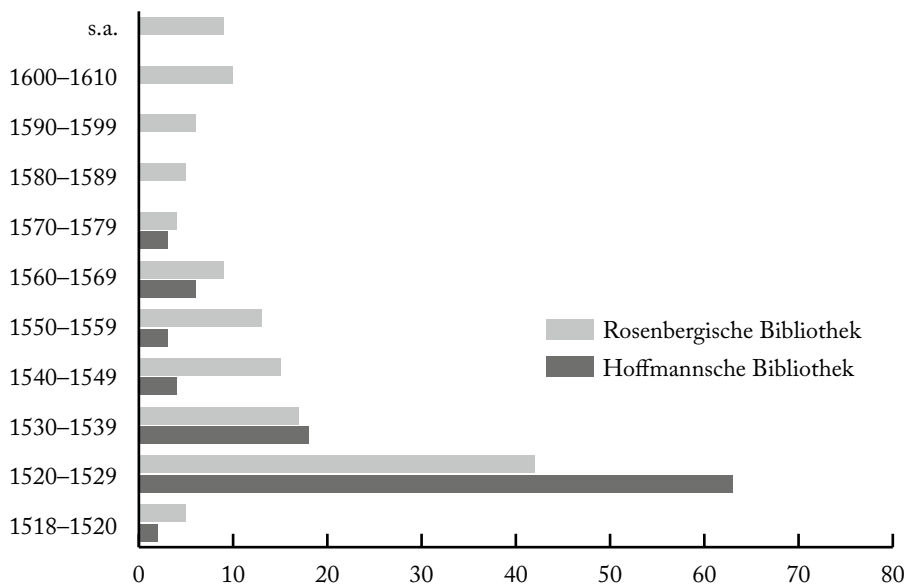
Obwohl gegenüber dem Studium des Einflusses von konkreten Autoren oder Werken auf die Besitzer und Nutzer von Büchersammlungen eine gewisse Skepsis herrscht, können solche Analysen interessante Informationen liefern – vor allem über das Funktionieren und über die Aufgaben der Familienbibliotheken im höfischen Milieu. Die Abwesenheit von Luthers Werken weist beispielsweise darauf hin, dass ein gewisser Bereich der Literatur aus religiösen Gründen gezielt ignoriert wurde (wie bei Adam von Dietrichstein), woanders war es hingegen Zufall oder Desinteresse, was anscheinend am Hofe Ferdinands II. von Tirol der Fall war. Die spezifische Art der Rezeption von Luthers Werken am Hofe von Hieronymus Beck bestätigt wiederum, dass diese – bis vor Kurzem in Vergessenheit geratene – Bibliothek im mitteleuropäischen Raum einen außerordentlichen Charakter hatte.

Aus der Analyse von umfangreichen, universell angelegten Buchbeständen, wie es vor allem die rosenbergische Bibliothek war, können zumeist nur sehr allgemeine Informationen über die Rezeption von

Luthers Werken gewonnen werden, die beispielsweise die thematische Struktur betreffen, die sich offensichtlich sehr stark von der Vertretung von Luthers Büchern im bürgerlichen Milieu unterschied. Das wechselhafte und in gewissem Maße auch vage Verhältnis Peter Woks von Rosenberg zu den damaligen religiösen Bewegungen und das Bestreben, die Familienbibliothek universell auszurichten, zeigte sich auch an der Zusammensetzung dieses Teils seiner Büchersammlung. Obwohl aus diesen ursprünglich imposanten Bibliotheken viele Exemplare von Luthers Werken physisch überliefert sind, enthalten sie, bis auf Ausnahmen, keine Belege der aktiven Rezeption und des aktiven Lesens. Bei ihrer Untersuchung muss berücksichtigt werden, dass diese Bücherkomplexe während eines langen Zeitabschnitts entstanden, nicht nur mit einer Person des Besitzers verbunden waren, und dass beim Streben nach Universalität ihr Inhalt in gewissem Maße nur das Angebot auf dem Büchermarkt kopierte. Im Falle der hoffmannschen Bibliothek können vorerst keine konkreten Schlussfolgerungen gezogen werden. Ihre Erforschung gehört seit Langem zu den Desideraten im Bereich der Buchkultur Böhmens vor 1620 und über das Funktionieren und die gesamte Zusammensetzung dieser Bibliothek stehen bislang nur grundlegende und absolut unzureichende Informationen zur Verfügung.

<sup>40</sup> Helmut ZEDELMAIER, *Bibliotheca universalis und Bibliotheca selecta. Das Problem der Ordnung des gelehrten Wissens in der frühen Neuzeit*, Köln–Weimar–Wien 1992, S. 128.

Graphik: **Luthers Werke in der rosenbergischen und in der hoffmannschen Bibliothek nach Erscheinungsjahren**



Lenka Veselá

**Reception of Luther's books in Bohemian and Austrian libraries of nobility during Early Modern Age (1550–1620)  
(Abstract)**

The study deals with the reception of Luther's writings in five library collections from Bohemia, Moravia and Austria different in its type as well as size dated to the turn of 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup> Centuries: owned by Adam of Dietrichstein, Hieronymus Beck of Leopoldsdorf, Petr Vok of Rosenberg, Ferdinand II of Tyrol and Ferdinand Hoffmann of Grünbüchl. Within the context of analyzing the presence of Luther's works in these libraries, the author notices that the research of such topic requires not only studying the personality of a particular owner (or owners), his or her education, interests or confessional orientation; but also the "innate history" of the family library and its functioning in the context of a concrete noble court. Therefore the definite conclusions about the reception of particular works can be formulated mostly in cases of those libraries which were of selective structure. Considerable limits concerning the researches of book reception in Pre-White-Mountain period libraries of nobility are related not only to general questions of readership in the nobility milieu, but also to narrow source bases offered there. However, it is obvious that the absence of Luther's works in some of the mentioned libraries could stand for ignoring a specific segment of literature due to religious reasons (e.g. by Adam of Dietrichstein), or just a coincidental event or lack of interest as it was probably in the case of the court of Ferdinand II of Tyrol.

On the contrary, a specific way of reception of Luther's works at the court of Hieronymus Beck confirms a unique intellectual character of his library within the Central-European area. By analyzing large and universally generated collections, such as the Rosenberg's and Hoffmann's libraries, it was possible to gain only very general findings covering for example the thematic ordering of the Luther's works there.

KEY WORDS:

Libraries of nobility; Bohemian and Austrian lands; work of Martin Luther; Early Modern Age